

Wer nur den lieben Gott lässt walten

Das wunderschöne, tröstliche und Mut machende Kirchenlied wurde Von Georg Neumark gedichtet. Es eines der bekanntesten und beliebtesten Kirchenlieder überhaupt.

Es findet sich im Evangelischen Gesangbuch und ebenso im Gotteslob der Katholischen Kirche und im katholischen Gesangbuch der Schweiz.

Ebenso im Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, der ich selbst angehört habe und der meine Frau angehört und auch im Gesangbuch der Neuapostolischen Kirche, die hier in der Wetterau eine große Gemeinde hat.

Es wurde mit zwanzig verschieden Melodien vertont aber die ursprüngliche Melodie hat sich bis heute als die bekannteste durchgesetzt.

Diese Melodie wurde auch einigen anderen Kirchenliedern unterlegt.

Neudeutsch würden sagen, dieses Lied ist ein echter Hit und ein Evergreen.

Berühmte Komponisten haben sich dieses Liedes angenommen. Die bekanntesten sind Johan Sebastian Bach.

Er hat eine Choralkantate zu diesem Lied Geschrieben, eine Orgelfassung und eine Klavierfassung für seinen Sohn, die sich in dem Klavierbüchlein für Johann Friedemann Bach findet.

Weitere Vertonungen gibt es von Felix Mendelsohn Bartholdi und Johannes Brams.

In einem bekannten Kinofilm aus dem Jahre 2002 Vaya con Dios – Und führe uns in Versuchung, der von einem ketzerischen Mönchsorden handelt, kommt ein dreistimmiger Chorsatz dieses Liedes vor.

Nach der Predigt werden wir Variationen von Georg Böhm über das Lied von Georg Neumark hören.

Wer nur den lieben Gott lässt walten, das sind tröstliche Worte in einer schweren Zeit.

Als Georg Böhm am 16. März 1621 in Langensalza Thüringen geboren wurde, tobte der dreißig jährige Krieg.

Ein Historiker beschreibt dieses Ereignis so:

Es war das Erlebnis von nicht enden wollendem Krieg, Hunger, Krankheiten und allgemeiner Zerstörung, in der sich die Gewissheit von Tod und Vergänglichkeit mit barocker Lebensgier verband.

[Friedrich Schiller](#) veröffentlichte später eine „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“. Sieben Jahre später vollendete er sein dreiteiliges Drama „[Wallenstein](#)“.

Auch bis in unsere Zeit blieb die Erinnerung an diesen Krieg wach:

Das bekannteste Beispiel dafür ist [Bertolt Brechts](#) Stück „[Mutter Courage und ihre Kinder](#)“, das deutlich macht, dass die Verrohung und Zerstörung des Menschen durch die Gewalt überall und zu jeder Zeit möglich ist.

Mitten in dieser Zeit, dichtet Georg Neumann dieses wunderbare Mut machende und tröstende Lied.

Wer nur den lieben Gott lässt walten.

Mich erinnert das an den bekannten Segen von Dietrich Bonhoeffer, den wir schon oft uns gegenseitig zugesprochen haben:

Von Guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Unser Schicksal liegt in Gottes Hand, das wollen uns beide Dichter sagen und sie sagen es auch zu sich selbst. Wir können nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.

Mich erinnert das auch an die Worte von Hiob im Alten Testament, als er mitten in der schwersten Bedrängnis sagte: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Es sei gepriesen der Name des Herrn.

Auch Bonhoeffer formuliert die Worte von der Geborgenheit im Gefängnis kurz vor seiner eigenen Hinrichtung.

Wer nur den lieben Gott lässt walten.

Unsere Zeit krankt daran, dass sie genau das nicht zulassen kann und zulassen will.

Wir wollen keinen Gott, der uns sagt, was wir zu tun und zu lassen haben.

Wir wissen das selber, ja wir wissen das selber sogar besser. Wir brauchen keinen Gott, Nein, mehr noch: es gibt keinen Gott, Gott ist tot!

Dieser Ruf hallte durch die Geschichte, seit dem das Volk Israel die Existenz der anderen Götter bestritten hat.

In der jüdischen Kinderbibel und auch im Islam wird folgende Geschichte über Abraham erzählt.

Terach, der Vater Abrahams, hatte einen Götzenladen.

Terach, so die Geschichte, musste eine Geschäftsreise unternehmen um neue Götterbilder für seine Kundschaft einzukaufen.

Er beauftragte seinen jugendlichen Sohn Abraham, während seiner Abwesenheit das Geschäft weiter zu führen.

Der erste Kunde war ein junger Mann. Als Abraham ihn fragte, warum er denn Götzen kaufen wolle, erwiderte dieser:

“In der Nacht sind Diebe gekommen und haben alle meine Götzen gestohlen. Jetzt benötige ich neue um mein Haus zu schützen.”

Abraham fragte zurück: “Wenn deine Götzen dich vor den Einbrechern nicht schützen konnten, wozu brauchst du dann neue?”

Da erkannte der junge Mann, dass die Götzen ihm nicht wirklich helfen konnten und ging betrübt nach Hause.

Darauf kam eine alte Frau und brachte etwas zu Essen in den Laden. Abraham fragte, was er mit dem vielen Essen anfangen solle, weil doch sein Vater auf Reisen war.

Die Frau erklärte, dass es sich um Götterspeise handele, die sie für die vielen Götzen mitgebracht habe.

Abraham bedankt sich bei dem freundlichen Mütterchen und schickte sie nach Hause.

Dann nahm er einen großen Holzknüppel und schlug damit all die vielen Tonfiguren im Götzenladen seines Vaters entzwei.

Bis auf den größten Götzen, den ließ er stehen und legte ihm den Holzknüppel in die Hände.

Als sein Vater nach Hause kam, war er entsetzt, weil seine ganzen Götzen zerstört waren. Fassungslos fragte er seinen Sohn, was passiert war.

Abraham erzählte ihm folgende Geschichte: "Da kam ein altes Mütterchen in den Götterladen und brachte Götterspeise.

Als sie gerade gegangen war, stürzten sich alle kleinen Götzen wie wild auf die Götterspeise. Das machte den großen Götzen so wütend, das er mit einen Holzknüppel auf sie eindrosch, bis alle zerstört waren.

Siehst du, der große Götze hat den Knüppel noch in der Hand."

Der Vater war außer sich und sagte zu seinem Sohn: "Erzähl mir keinen Blödsinn! Die Götzen sind aus Ton, ich habe sie zum Teil selbst hergestellt, die können gar nichts essen."

Darauf sagte Abraham: "Siehst Du, du glaubst ja selbst nicht an die Macht der Götzen, wie kannst du sie dann verkaufen?"

Das, was Abraham damals von den Götzen behauptet hat, das wird heute auch von Gott selbst behautet. Gott hat keine Macht, nein mehr noch Gott gibt es gar nicht, er ist nur eine irgeleitete Phantasie, das meinte der große Philosoph Ludwig Feuerbach.

Friedrich Nietzsche rief aus: Gott ist tot, wir brauen ihn nicht mehr. Der Mensch ist an seine Stelle getreten.

Doch wenn es Gott nicht mehr gibt, wer soll uns dann trösten?

Nitzsche sagt: der Übermensch, und schon mancher Diktator hat diese Lehre für sich in Anspruch genommen.

Wir wissen und 80% der Menschen auf der Welt wissen bis heute: Es gibt einen Gott und sie glauben an Gott und sie verlassen sich auf ihn.

Auch wenn der Atheismus hierzulande stark ist, im globalen Vergleich ist er nach wie vor die Meinung einer Minderheit.

Wer sich auf Gott verlässt kann spüren, dass ihm das hilft, das ist eine Glaubenserfahrung die Quer durch die Generationen geht und quer durch alle Kulturen.

Wer sich auf Gott verlässt wird nicht verlassen. Das ist so und das bleibt so, auch wenn wir das manchmal nicht spüren.

Denken sie an die bekannte Geschichte mit den Spuren im Sand:

Eines Nachts hatte ich einen Traum:  
Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.  
Vor dem dunklen Nachthimmel  
erstrahlten, Streiflichtern gleich,  
Bilder aus meinem Leben.  
Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,  
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen  
vorübergezogen war, blickte ich zurück.  
Ich erschrak, als ich entdeckte,  
dass an vielen Stellen meines Lebensweges  
nur eine Spur zu sehen war.  
Und das waren gerade die schwersten  
Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:  
"Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen,  
da hast du mir versprochen,  
auf allen Wegen bei mir zu sein.  
Aber jetzt entdecke ich,  
dass in den schwersten Zeiten meines Lebens  
nur eine Spur im Sand zu sehen ist.  
Warum hast du mich allein gelassen,  
als ich dich am meisten brauchte?"

Da antwortete er: "Mein liebes Kind,  
ich liebe dich und werde dich nie allein lassen,  
erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur  
gesehen hast,  
da habe ich dich getragen."

*Margaret Fishback Powers*